

Erfahrungsbericht Northwestern University - Lurie Children's Hospital

Pädiatrie

Mai bis Juni 2016

Im Rahmen des Partnerschaftsprogramms der Charité mit der Northwestern University absolvierte ich von Mai bis Juni 2016 ein halbes PJ-Tertial am Lurie Children's Hospital der Feinberg School of Medicine in Chicago. Innerhalb meines Wahlfachs Pädiatrie verbrachte ich je 4 Wochen in der pädiatrischen Nephrologie und der pediatriischen Kardiologie

Motivation

Ich sehe in einem Auslandspraktikum, zum Beispiel im Rahmen des PJ, eine sehr gute Gelegenheit, ein anderes Land und sein Gesundheitssystem kennenzulernen und dabei viel tiefere Einblicke zu erhalten, als das aus der Touristen-Perspektive möglich wäre. Die USA reizten mich hierbei besonders. In Deutschland wird das US-amerikanische Gesundheitssystem häufig sehr kritisch betrachtet, was beispielsweise Kosten oder auch soziale Gerechtigkeit angeht. Auch in den USA selbst ist das System, wie sich am Protest gegenüber "Obamacare" zeigt, nicht unumstritten. Gleichzeitig sind die USA das Land, in dem die meiste Forschung stattfindet und das die meisten Innovationen auf dem Feld der modernen Medizin hervorbringt. Auch was die Qualität der medizinischen Ausbildung angeht, haben die Vereinigten Staaten einen sehr guten Ruf. Laut US-News-Ranking handelt es sich beim Lurie Children's Hospital um das sechstbeste Kinderkrankenhaus der USA (Stand: 2016). Entsprechend gespannt war ich darauf Lehre und klinischen Alltag an solch einer "Elite"-Einrichtung von innen heraus kennenzulernen.

Organisation

Die Bewerbung läuft über das Büro der Charité International Cooperation (ChIC). Insgesamt ist der Prozess recht aufwendig, mit Frau Heller und Frau Lacroix stehen einem aber auch zwei sehr kompetente und freundliche ChIC-Mitarbeiterinnen bei eventuellen Fragen zur Seite. Nach erfolgreicher schriftlicher Bewerbung wird man zu einem Interview auf Englisch bei Frau Lacroix und einer weiteren ChIC-Mitarbeiterin (i.d.R. englische Muttersprachlerin) eingeladen. Ein paar Wochen nach dem Gespräch erfährt man, ob man von Seiten der Charité angenommen ist. Damit ist dann auch schon die größte Hürde genommen und der Rest vor allem organisatorischer Natur.

Innerhalb des Faches das man absolvieren möchte, bewirbt man sich wiederum auf ein spezifisches *Clinical Elective* (diese Bewerbung erfolgt dann direkt an der Northwestern University). Der Katalog für Pädiatrie ist dabei sehr vielfältig. Eine Rotation dauert jeweils immer vier Wochen, weshalb man man sich für zwei Rotationen bewirbt. Pro Rotation gibt man wiederum zwei Wünsche an und schreibt zu jedem Wunsch einen *Letter of Motivation*. Zudem schickt man noch seinen CV auf Englisch, ein *Transcript of Records* (von Frau Heller ausgestellt), ein *Visiting Medical Student Health Record* Formular, eine *HIPAA-Certification* und ein ausgefülltes *Infection Control Quiz* ab.

Zeitspanne

Man muss sich strikt an die Zeiten im vorgegeben Rotationen-Kalender zu halten. Dieser ist der Website der Northwestern University zu entnehmen:

<http://www.feinberg.northwestern.edu/AWOME/visiting-students/index.html>

In der Regel kollidiert das mit den vom LPA vorgegebenen PJ-Zeiten. In Kooperation mit Frau Heller, Frau Lacroix und dem LaGeSo lässt sich dafür aber i.d.R. eine individuelle Lösung finden.

Tuberkulose-Test

Vor Praktikumsantritt muss ein innerhalb des letzten Jahres - in den USA durchgeführter!!! - negativ befundeter TBC-Test vorliegen. Die Kosten für einen solchen belaufen sich z.B. bei einem Quantiferon-Test auf etwa 400 US-Dollar. Wenn man die NU-Krankenversicherung (s.unten) abschließt, kann man den Quantiferon-Test in der Northwestern University kostenlos durchführen lassen.

Krankenversicherung

Die Northwestern University (NU) setzt eine abgeschlossene Krankenversicherung voraus und bietet auch eine eigene für 225 US-Dollar im Monat (405 US-Dollar für zwei Monate) an. Anscheinend ist es nahezu unmöglich eine deutsche Auslandsversicherung zu finden, die alle Vorgaben erfüllt, weshalb sich am Ende quasi alle Studenten für die NU-Versicherung entschieden haben. Dafür ist dann auch der obligatorische Tuberkulose-Test inklusive.

Visum

Für den Aufenthalt wird spezifisch ein B1- Visum gefordert. Auf der Webseite des amerikanischen Konsulats kann man dieses beantragen, muss aber dennoch einmal persönlich beim Konsulat vorsprechen. Das Gespräch dort dauert dann etwa fünf bis zehn Minuten in denen man darüber ausgefragt wird, was man in den USA vorhat, wer das bezahlt etc.. In der Regel gibt es keine Probleme mit der Genehmigung.

Kleidung

Medizinstudenten tragen in den USA jackettartige, hüftlange, weiße Kittel mit langen Ärmeln, knielange Kittel tragen erst die Ärzte. Die NU schreibt vor, dass man sich einen solchen Kittel vorher besorgt (z. B. im NU-Uniformshop für etwa 30 Dollar). Die Ärzte in den USA sind sehr formell gekleidet. (Bei der Einschreibung wird man nochmal explizit darüber informiert, dass man z. B. Deodorants benutzen und keine offenen Schuhe oder Jeans tragen soll.) Männer tragen meist Anzugshose, Hemd und Krawatte, Frauen Bluse und Rock oder feinere Hosen.

Das Krankenhaus

Das Lurie Children's Hospital wurde erst im Juni 2012 eröffnet und beherbergt nun das ehemalige Children's Memorial Hospital. Es handelt sich um einen beeindruckenden 23-stöckigen Neubau, dessen Einrichtung eher an ein Fünf-Sterne-Hotel als an ein Krankenhaus erinnert. Es verfügt über 288 Betten und beschäftigt über 1000 Ärzte.

Die Organisation meines Aufenthaltes war nahezu perfekt. Allison McCollum von der Education Unit steht sowohl während der Vorbereitung als auch am ersten Tag als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Frau McCollum ist sehr freundlich, hilfsbereit und antwortet meist noch am gleichen Tag auf E-Mails.

Der erste Tag

Um tatsächlich pünktlich mit der ersten Rotation beginnen zu können ist es notwendig bereits ein paar Tage vorher anzureisen um den oben angesprochenen Quantiferon-Test zu absolvieren, da man ohne vorherige *Clearance* nicht mit der Arbeit auf Station beginnen darf.

Am ersten Tag bekommt man einen Zettel mit diversen Log-ins ausgehändigt, eine Foto-ID und eine Schlüsselkarte, einen Stadtplan der Umgebung und eine Liste nützlicher Adressen für einen Kurzaufenthalt in Chicago.

Generelle Info zur ärztlichen Laufbahn in Amerika

Die ärztliche Ausbildung in den USA gliedert sich in der Regel in folgende Stationen:

- 4 Jahre Studium an einem College
- weitere 4 Jahre Medizinstudium an einer Medical School
- weitere 3 Jahre sog. *Residency* (vergleichbar mit der Assistenzarztzeit in Deutschland, im ersten Jahr ist man ein sog. *Intern*)
- falls gewünscht: weitere 3 Jahre *Fellowship* (Subspezialisierung innerhalb eines Fachgebietes)
- nach der *Fellowship* ist man ein sog. *Attending Physician* (vergleichbar mit dem deutschen Oberarzt)

Die Ausbildung an der Medical School der Northwestern University kostet 80.000 USD pro Jahr. Da für die meisten Studenten noch die Kosten des vorher absolvierten College, sowie Lebenshaltungskosten hinzukommen ist es nicht unüblich, dass Absolventen mit mehr als 400.000 USD Schulden ins Berufsleben gehen.

Rotation Pediatric Kidney Disease

Am ersten Tag der Rotation bekommt man einen Stundenplan für die nächsten Wochen. Ein typischer Tagesablauf sah folgendermaßen aus:

- 9 - 11.30 Uhr: Inpatient rounds (=Visite)
- 12 - 13 Uhr: Pediatric Noon Conference
- 13 - 16/17 Uhr: Outpatient Clinic (=ambulante Sprechstunde)

In der Pediatric Noon Conference kommen alle Residents (\approx Assistenzärzte) des Hauses zusammen um aktuelle Fälle zu präsentieren und durchzusprechen. Moderiert wird das Ganze von einem Fellow (\approx Facharzt). Jeder Teilnehmer kann sein eigenes Essen mitbringen und oft entwickelten sich lebhaft Diskussionen, welche Symptome nun für welche Diagnose sprechen. Manchmal gibt es außerdem zusätzliche Konferenzen um beispielsweise die aktuellen Studienlage zu einem bestimmten Thema darzustellen. Die Wochenenden sind immer frei und es wird von einem erwartet, dass man am Ende der vier Wochen einen zehnminütigen Vortrag zu einem pädiatrisch-nephrologischen Thema seiner Wahl hält.

Insgesamt war es bei der Visite eher so, dass ich bei einem *Attending* (\approx Oberarzt) mitlief und ihm/ihr über die Schulter schaute, als dass ich eigenverantwortlich handelte. In den ambulanten Sprechstunden wird der Patient erst einer sog. *Advanced Practice Nurse* aufgenommen, um dann noch einmal von einem *Attending* untersucht zu werden. *Advanced Practice Nurses* unterstützen den *Attending* bei vielen Aufgaben (Anamnese, Patientenberatung, erste körperliche Untersuchung, etc.), die in Deutschland sonst von den Ärzten allein übernommen werden. Generell ist das Versorgungssystem in den USA spezialisierter und viele bei uns ärztliche Aufgaben werden dort von speziell dafür ausgebildeten Angestellten übernommen (z.B. *Advanced Practice Nurses*, *Phlebotomists*, *Sonographers*, etc.). Meist bin ich gemeinsam mit einer *Advanced Practice Nurse* zum Patienten gegangen. Je nachdem, wer gerade im Dienst war, durfte ich den Patienten eigenständig

untersuchen oder lediglich observieren. Anschließend wurde der Patient dem *Attending* vorgestellt, der die Anamnese und Untersuchung (in kompakterer Form) nochmal durchführte. Zwar durfte ich nicht besonders viel selbst praktisch tätig werden, dafür herrschte aber immer eine angenehme Lernatmosphäre, in der ich alles fragen konnte und meist ausführliche Antworten bekam.

Rotation Pediatric Cardiology

Diese Rotation mit klar strukturierten Lernzielen und vielen Wahlmöglichkeiten war definitiv die beste meines Aufenthaltes. Am ersten Tag trifft man sich mit dem *Attending* Dr. Robinson der gemeinsam mit einem den Stundenplan erstellt. Dabei wird immer wieder betont, dass man ein "adult learner" sei und es einem freisteht auch kurzfristig eigene Wünsche in die Planung einzubringen.

Die ersten zwei Wochen war ich in den verschiedenen (teilweise auch in anderen Stadtteilen gelegenen) Outpatient Clinics, sowie im Elektrophysiologie-Labor und im Katheter-Labor unterwegs. Der Tagesablauf ähnelt dabei dem in der pädiatrischen Nephrologie. Zwar gibt es auch hier eher wenig Gelegenheit zum eigenverantwortlichen Handeln, dafür ist das Setting deutlich abwechslungsreicher und man kann enorm viele besondere Herzgeräusche auskultieren.

In den darauf folgenden zwei Wochen nahm ich aktiv am Stationsalltag teil. Ich hatte stets ein bis zwei eigene Patienten, die ich untersuchen, in der Visite vorstellen und deren therapeutische Planung ich übernehmen konnte. In der pädiatrischen Kardiologie ist es generell so geregelt, dass ein *Intern* (= 1. Assistenzarztjahr), ein *Chief Resident* (= letztes Assistenzarztjahr), ein *Fellow* (= Facharzt in Subspezialisierung), ein *Attending* (= Oberarzt) und ein Medizinstudent gemeinsam die Visite durchführen. Jeder Patient wird also jeden Tag von mindestens vier verschiedenen Ärzten gesehen und besprochen.

Der Tag beginnt meist 6 Uhr morgens mit der Übergabe des Nachtdienstes. Danach gehen *Interns*, *Residents* und Medizinstudenten zu ihren jeweiligen Patienten um diese gründlich zu untersuchen und die Vorstellung für die Visite vorzubereiten. Die Visite selbst dauert von 8 bis ca. 12 Uhr. In dieser Zeit sieht man zwischen sechs und zehn Patienten. Von 12 bis 13 Uhr gibt es, gemeinsam mit den anderen pädiatrischen Fachgebieten, die Pediatric Noon Conference, über die ich weiter oben berichtet habe. Am Nachmittag gibt es häufig Fortbildungen oder Papierkram, der zu erledigen ist. Wenn es für mich nichts zu tun gab, konnte ich in der Zeit auch immer in der Outpatient Clinic oder im Katheter-Labor vorbeischaun. Als Student darf man meist zwischen 16-17 Uhr nach Hause gehen.

Auch wenn dies sicherlich meine anstrengendsten Wochen waren, fand ich es sehr gut in den Stationsalltag eingebunden zu sein. Die Lernatmosphäre war großartig und ich konnte insbesondere fachlich sehr viel mitnehmen. Natürlich gibt es auch hektische Zeiten, aber im großen und ganzen wirkt sich die sehr gute Personalsituation sehr positiv auf die Arbeits- und Lernatmosphäre aus, sodass immer Zeit für Fragen oder Erklärungen blieben.

Leben in Chicago

Chicago ist eine beeindruckende, sehr vielfältige Stadt. Von Wolkenkratzern und schicken Boutiquen Downtown zu heruntergekommenen Gegenden mit hoher Kriminalitätsraten z. B. im Süden wird wohl das gesamte Spektrum einer modernen amerikanischen Stadt abgedeckt.

Das Freizeitangebot ist schier endlos. Es gibt zahlreiche Bars und Restaurants für jeden Geschmack und Geldbeutel, Museen, viele Konzerte jeden Genres, zahlreiche Bluesbars (überhaupt sehr viel Live-Musik) und Stand-up-Comedy Events. Viele Parks mit Open-Air-Veranstaltungen im Sommer, von Chicago Pride Parade über Freiluftkino bis hin zum Stadtlauf.

Die meisten Chicagoer habe ich als sehr freundliche, offene und interessierte Menschen kennengelernt. Politisch gesehen ist Chicago eine Hochburg der Demokraten und fast alle Menschen, die ich getroffen habe, hatten eine sehr liberale und kosmopolitische Weltanschauung.

Unterkunft

Über Craigslist.com habe ich gemeinsam mit einer Kommilitonin eine Wohnung im Stadtteil Wicker Park für 1.100 US-Dollar im Monat (also 550 USD pro Person) gewohnt. Mit der Miete hatten wir sehr viel Glück, da die ortsüblichen Mieten meist doppelt so hoch sind. Wicker Park ist definitiv der Hipster-Bezirk schlechthin in Chicago. Es gibt sehr viele Restaurants, Galerien und Bars. Die meisten Leute auf den Straßen sind zwischen 20 und 35 Jahren alt. Die Lage ist ideal um die meisten relevanten Gebiete der Stadt per ÖPNV oder mit Fahrrad zu erreichen.

Generell lässt sich für die Organisation einer Unterkunft die Übersichtsseite der Northwestern University empfehlen: http://www.feinberg.northwestern.edu/education/visiting-students/accepted_visiting_students/housing.html

Wicker Park, Pilsen, Lincoln Park und Downtown sind beispielsweise gut gelegene, relativ sichere Gegenden zum Wohnen. Auch Hyde Park ist sehr schön, aber eigentlich nur gut gelegen, wenn man an der University of Chicago (und nicht Northwestern) studiert.

Transport

Nachdem ich mir im ersten Monat noch eine Monatskarte für 100 USD geleistet und insbesondere in der Rush Hour von den unpünktlichen und meist überfüllten Bussen frustriert war, habe ich mir bereits in der 2. Woche eine Mitgliedschaft bei Divvy-Bikes zugelegt (<https://www.divvybikes.com/>). Über die ganze Stadt verteilt gibt es Fahrradparkstationen (ähnlich dem Call-a-Bike-Angebot der Deutschen Bahn) an denen man sich für 30 Minuten kostenlos ein Fahrrad ausleihen kann. Da die meisten Punkte innerhalb der Stadt (auch das Krankenhaus) von Wicker Park meist problemlos innerhalb einer halben Stunde mit dem Fahrrad zu erreichen sind, war ich am Ende fast ausschließlich per Rad unterwegs. Leider gibt es nur Jahresmitgliedschaften, die mit Kosten von 100 USD aber den Preis einer regulären Monatskarte für den ÖPNV nicht übersteigen.

Sicherheit

Obwohl Chicago als "murder capital" der USA gilt, habe ich mich, in den Gegenden in denen ich unterwegs war, stets sicher gefühlt und auch keine schlechten Erfahrungen gemacht. Ein Blick auf <http://crime.chicagotribune.com/chicago/homicides> zeigt allerdings, dass dieses Sicherheitsgefühl relativ ist und vor allem durch starke Segregation der verschiedenen Bevölkerungsgruppen erkauft wird. So hatten wir beispielsweise Patienten aus der South Side von Chicago für die es schlicht nicht möglich war eine Krankenschwester für die Betreuung zu Hause zu organisieren, da fast alle Krankenschwestern sich aus Angst um ihre Sicherheit weigern in diese Stadtgebiete zu fahren.

Kosten

Die Lebenshaltungskosten sind, insbesondere durch die hohen Mieten (>1.000 USD für ein kleines Zimmer Downtown sind nicht unüblich), deutlich höher als in Berlin. So kostet beispielsweise ein Essen in einem günstigen Restaurant 10-20 USD, ein Bier in einer Kneipe 5-10 USD, ein Sandwich 5-10

USD, Eintritte in Clubs ab 10 USD. Gleichzeitig gibt es aber insbesondere im Sommer viele Gratis-Events (z.B. Movies in the Park). Museen haben i.d.R. einen Tag in der Woche wo Einwohner von Illinois kostenlosen Eintritt erhalten. Da an der Ticketkasse aber nur nach einem ZIP-Code gefragt wird, kommt man auch als Visiting Student in den Genuss dieser Regelung.

Zusätzlich zu den höheren Lebenshaltungskosten muss man Hin- und Rückflug (600-1200 €), Kosten für Mobilität (ca. 100 USD/Monat), Auslandsrankenversicherung (405 USD), Kosten für das Visum (ca. 100 €) und Krankenhauskleidung (ca. 30 USD) einplanen. Insgesamt sollte man also individuell mit Kosten zwischen 2.000 bis 4.000 € für einen zweimonatigen Aufenthalt rechnen.

Als Förderungsmöglichkeiten seien an dieser Stelle die Stipendien von medizinernachwuchs.de (einmalig 500 Euro) oder Promos (einmalig 600 Euro), sowie Auslandszuschläge bei evtl. bereits bestehenden Stipendien genannt.

Things to do

Chicago hat so viele verschiedene Attraktionen, dass die Empfehlungen hier wirklich nur ein Streiflicht sein können.

Die Architektur der Stadt ist beeindruckend, weshalb eine Architectural Boat Cruise (ca. 40 USD) oder eine Free Walking Tour (am Ende gibt man, was man für angemessen hält) durch die Stadt auf jeden Fall zu empfehlen sind. Einen guten Blick auf die Stadt gepaart mit einem Drink bekommt aus der Observation Deck Bar im Hancock Tower, gleich in der Nähe des Krankenhauses.

Die Museumslandschaft ist sehr vielfältig. Direkt gegenüber des Krankenhauses befindet sich das Museum of Contemporary Art, das vor allen Dingen Werke von Künstlern aus der Region zeigt (Dienstags freier Eintritt). Ein definitives Must See ist das Art Institute of Chicago. Seinem Namen gerecht werdend, beherbergt es nicht nur eine, sondern enorm viele Kunstrichtungen (von Altägyptisch, über Renaissance, Impressionismus, Art Deco, bis hin zu Contemporary Art and Photography), die jede für sich genommen einen Besuch Wert sind (Donnerstags ab 18 Uhr freier Eintritt).

Für gutes Essen braucht man in manchen Gegenden von Chicago (z.B. Wicker Park) nur vor die Tür zu gehen. Von klassisch amerikanisch, über indisch, polnisch, japanisch, bis hin zu verschiedenen Fusion-Kreationen (z.Zt. sehr beliebt: koreanisch-mexikanisch) gibt es etwas für jeden Geschmack. An dieser Stelle besonders zu empfehlen:

- Small Cheval (<http://smallcheval.com/>): Kein Schnick-Schnack, einfach nur sehr, sehr gute Burger
- Giordano's (<https://giordanos.com/>): Neben Lou Malnati's einer der Klassiker für die berühmte Chicago-Style Deep Dish Pizza
- Lou Mitchell's (<http://www.loumitchellsrestaurant.com/>): Seit 1923 bestehendes klassisch-amerikanisches Diner. Ideal geeignet für Frühstück bzw. Brunch.

Was man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte ist die Theater-, als auch eine Stand-Up-Comedy-Szene der Stadt. Sei es in etablierten Theatern wie dem Looking Glass Theatre (<http://lookingglasstheatre.org/>; ganz in der Nähe des Krankenhauses) oder eine der vielen Performances in Bars oder Art Spaces. Aktuelle Termine (und weitere Freizeit-Tipps) finden sich beispielsweise auf <https://www.timeout.com/chicago>.

Krankenhausalltag und Gesundheitssystem

Ich fand es eine bereichernde Erfahrung in dem laut US-News-Ranking sechstbesten Kinderkrankenhaus der USA (Stand: 2016) zu arbeiten. Besonders auffallend war für mich die exzellente Personalsituation, die sehr zu einer entspannten Arbeits- und Lehratmosphäre beitrug. Jeder Patient Station hat ein Einzelzimmer und wird am Tag von mindestens vier Ärzten, plus Schwestern, plus Physiotherapeuten etc. gesehen. Hinzu kommen nötigenfalls die freizügig angeforderten Konsile mit anderen Subspezialisten.

Die Betreuungssituation für Studenten und Assistenzärzte ist exzellent. Kaum eine Untersuchung, Anamneseerhebung, und schon gar keine medizinische Entscheidung wird nicht supervidiert und das Angebot für Fragen jederzeit zur Verfügung zu stehen, ist tatsächlich wörtlich zu nehmen. Jeden Tag gibt es mehrere Stunden Fortbildungen oder Fallbesprechungen und eben eine Personaldecke, die es den Assistenten erlaubt daran teilzunehmen. Eine so eine hohe Priorität für die Ausbildung habe ich bisher in keinem anderen Universitätsklinikum erlebt.

Viele von den bürokratischen Aufgaben, die in Deutschland von den Assistenten erledigt werden, werden hier von den *Advanced Practice Nurses* übernommen, die auch oft die Koordinationsfunktion der einzelnen Disziplinen und die Rolle des ersten Ansprechpartners für den Patienten inne haben. Der Dokumentationsaufwand erschien mir allerdings mindestens so genauso hoch wie in Deutschland. Jeden Tag werden zu jedem Patienten zahlreiche Notes mit Anamnese, Untersuchung, Befunden und Vorgehen nach einem bestimmten Schema verfasst. Die gesamte Dokumentation erfolgt ausschließlich elektronisch.

Ultraschalluntersuchungen erledigen extra dafür ausgebildete Sonographers (die Befundung der dabei aufgenommenen Bilder übernehmen dann wiederum die Ärzte), für Blutentnahmen gibt es Phlebotomisten. Es gibt zahlreiche nichtärztliche Spezialisten, wie Psychologen, Sozialarbeiter, Beschäftigungstherapeuten, Krankengymnasten oder auch Freiwillige, die mit den Kindern spielen, deren Dienste sehr freizügig mit hinzugezogen werden.

Diese Art von Luxusmedizin ist auch in den USA nicht selbstverständlich. Während Kinder und Gutverdienende meist gut abgesichert sind, ist es gerade die untere Mittelschicht, der nur eine sehr rudimentäre medizinische Versorgung zukommt. Außerdem können Kinderkrankenhäuser in den USA nicht kostendeckend arbeiten, weshalb sie auf philanthropische Unterstützung angewiesen sind. Das Lurie Children's Hospital hat seinen Namen beispielsweise daher erhalten, dass Ann und Robert H. Lurie 100 Millionen (!) USD zum Bau des Krankenhauses beigetragen haben. Auch die restlichen Baukosten von 895 Millionen USD wurden größtenteils über Spenden eingenommen. Auch wenn man im Lurie Children's Hospital fast nur die Sonnenseite des amerikanischen Gesundheitssystems mitbekommt, zeigt sich in den Gesprächen mit Ärzten, Medizinstudenten und anderen Gesundheitsarbeitern, dass auch dort zunehmend Kostenbewusstsein Einzug erhält und mehr und mehr Probleme mit Krankenversicherungen auftreten, die bestimmte Leistungen nicht tragen wollen. Unter anderem durch den Patient Protection and Affordable Care Act ("Obamacare") ist es gelungen, den Prozentsatz der nicht-versicherten Bevölkerung in den USA auf ca. 10% (ca. 31 Millionen Menschen; Stand 2015) zu senken, dennoch führen beispielsweise hohe Eigenbeteiligungsraten und Ausschlussklauseln dazu, dass bei weitem nicht alle Menschen in den USA Zugang zu der High-End-Medizin haben, wie sie im Lurie Children's Hospital praktiziert wird.

Fazit

Die Zeit Chicago war in jeder Hinsicht aufregend und lohnenswert.

Tendenziell war ich im Krankenhaus eher rezeptiv als praktisch oder aktiv tätig, was mit dazu beitrug, dass es eine recht entspannte Zeit für mich war und ich mich nach Feierabend munter in das tolle Stadtleben stürzen konnte. Wer viel Verantwortung tragen und oft selbst Hand anlegen will, für den wäre dieses hochspezialisierte Uniklinikum vielleicht nicht die erste Wahl. Allen anderen kann ich einen PJ-Aufenthalt am Lurie Children's Hospital mit hervorragender Lehratmosphäre in einer der spannendsten Städte USA aber uneingeschränkt empfehlen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch nochmal ausdrücklich bei Frau Heller, Frau Lacroix und dem ganzen ChIC-Team für die Ermöglichung dieses Aufenthalts bedanken!